



Mai 1935 — Mai 1936

Eine politische Bilanz zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Niemals werden wir den 1. Mai als den Nationalfeiertag des deutschen Volkes begehnen können, ohne der kühnen Rede zu gedenken, mit der Adolf Hitler bei der ersten gewaltigen Maifeier auf dem Tempelhofer Felde in Berlin seinen Vierjahresplan verkündete, dessen Hauptpunkt die Beseitigung der Arbeitslosigkeit darstellte. Rund sieben Millionen Erwerbslose zählte Deutschland damals.

Heute, nachdem erst drei Jahre der vom Führer verlangten Frist verstrichen sind, stellen wir fest, daß der entschlossene Angriff auf die Arbeitslosigkeit der Arbeitslosigkeit, von Jahr zu Jahr fortschreitend, erfolgreich war und daß von den einstigen 7 Millionen jetzt nur noch weniger als 2 Millionen übrig geblieben sind. Darin drückt sich ein hohes Maß wirtschaftlicher Gesundung aus. Daraus ergibt sich zwangsläufig aber auch ein hoher Grad moralischer Gesundung. Das wieder in die Massen hineingetragene Bewußtsein, daß produktive Arbeit tragfähige Lebensgrundlage ist, hat viel dazu beigetragen, die müde Stimmung der Resignation zu verschleusen und Entschlußkraft und Tatwillen, beide für ein Volk, das nicht untergehen will, unerlässlich, neu zu beleben.

In den zwölf Monaten, die seit dem vorjährigen Nationalfeiertag des deutschen Volkes vergingen, ist inzwischen auf der Grundlage dieser wirtschaftlichen und geistigen Sanierung an der organisatorischen Neuordnung von Staat und Volk weiter gearbeitet worden. In diese Zeit fällt die allmähliche verwaltungsmäßige Wiedereingliederung des am 1. März 1935 staatsrechtlich zum Reich zurückgeführten Saargebiets und damit die Schließung einer Wunde, die eineinhalb Jahrzehnte lang an unserer Westgrenze offen gehalten worden war. Das Wiederhineinwachsen des Saarkrautes in den Reichsförder war nicht nur ein Erlebnis für die Saarländer, sondern für alle deutschen Volksgenossen.

Die mit dem Nürnberger Parteitag im September 1935 zusammenfallende Reichstagsitzung brachte dann die sogenannten Nürnberger Gesetze, von denen das Reichsflagengesetz dem Reich das neue einheitliche Symbol schenkte, das Gesetz über das Reichsbürgerrecht Klarheit über die Abgrenzung des politisch voll berechtigten deutschen Volkstums schuf und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre der unheilvollen Rassenmischung, die die Gedankenlosigkeit der Vergangenheit zugelassen hatte, ein Ende machte. Das Ergebnis der Nürnberger Gesetze ist die Formung eines scharf abgegrenzten und klar gegliederten, in sich fest verbundenen Volksblocks.

Diese Konsolidierung der Nation ist notwendiger denn je in einer Zeit, in der von außen Bedrohungen heraufziehen, die abzuwehren das Volk in der entscheidenden Stunde gerüstet sein muß. Als am 16. März 1935, sechs Wochen vor dem vorjährigen Nationalfeiertag, die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, legte das Reich damit den Grundstein zu einer Sicherung des äußeren Friedens aus der eigenen Stärke. Am 22. Mai 1935 erging dann das Wehrgesetz, das gewissermaßen die technischen und organisatorischen Ausführungen brachte, und als am 1. November 1935 zum ersten Male seit 17 Jahren in allen deutschen Landesteilen die Rekruten wieder in die Kasernen rückten, um den Wehrdienst für das Vaterland zu beginnen, da stand das Volk der allgemeinen Wehrpflicht da. Es war nur noch ein kleiner Schritt zur Beseitigung der dem Reich im Jahre 1919 auferlegten Wehrbeschränkungen, als am 7. März 1936 deutsche Bataillone ihre Garnisonen in der Rheinlandzone wieder bezogen und damit das anmaßende Verbot von Versailles, das sich mit der Sicherheit des Reiches nicht verträglich schob.

Diese Sicherheit, über die zu wachen ernsthafte Sorge der Reichsregierung ist, war empfindlich gefährdet durch internationale Vorgänge, vor denen der Führer rechtzeitig gewarnt hatte. Die Bündnispolitik Frankreichs, in ihrer letzten Phase ausgedrückt durch den am 2. Mai 1935 abgeschlossenen Wehrpakt mit der Sowjetunion und den nach seinem Muster gebauten Pakt zwischen Moskau und dem der Pariser Politik eng verbundenen Prag, ist unverkennbar gegen Deutschland gerichtet. Es ist eine Verletzung, wenn sie der Welt als ein Werk kollektiver Friedenssicherung dargestellt wird. Auf welchen Linien der Frieden Europas wirklich errichtet werden könnte, hat inzwischen der Führer in dem großen der Welt vorgelegten Plan vorgezeichnet. Das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 29. März hat ihm dazu eine so umfassende Vollmacht vor dem ganzen Ausland gegeben, wie sie kaum jemals ein Staatsmann in der Geschichte besessen hat. Noch liegt keine irgendwie entscheidende Aeußerung der anderen Regierungen zu dem Friedensplan Adolf Hitlers vor, aber im Vergleich zu der Nervosität, die im März die internationale öffentliche Meinung beherrschte, ist inzwischen, sicherlich nicht unbeeinflusst von der Eindringkraft der deutschen Vorschläge, eine Beruhigung eingetreten, die es dem deutschen Volke möglich macht, seinen diesjährigen Nationalfeiertag nicht nur in dem stolzen Gefühl zu begehen, daß es sich durch die Unbeirrbarkeit und Folgerichtigkeit seiner politischen Führung in zunehmendem

Maße durchzieht, sondern auch in der Zuversicht, daß letzten Endes die Aufrichtigkeit und Klarheit dieser Politik überzeugend wirkt und daß sie gerade für den Neubau des europäischen Friedens wertvolle Konstruktionssteine beigezeichnet hat.

Arbeitsdienstfolge in USA.

Brief aus Washington

Als zu Beginn der dreißiger Jahre auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Wirtschaftskrisis die Millionen ziffern der Arbeitslosen erschreckend vermehrte, wurde bei den Erwägungen, wie man die Arbeitslosigkeit bekämpfen könne, auch der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Debatte gestellt. Man muß sich daran erinnern, daß man damals außer in Bulgarien und in Italien noch keine Erfahrungen mit dieser Form der Rughbarmachung menschlicher Arbeitskräfte für das Gemeinwohl besaß, denn in Deutschland, das heute an der Spitze der Arbeitsdienstländer markiert, bestand man sich in den Jahren 1930 und 1931 noch im Stadium tastender Versuche.

1931 wurden deshalb zunächst veruchsweise Arbeitsdienstwillige in Lagern zusammengefaßt, die man damals noch aus Gründen der Disziplin unter das Kommando von vornehmlich Militärs stellte. Gar bald fand man dann den für amerikanische Verhältnisse sich besser eignenden Typus der Arbeitsdienstlager mit Selbstverwaltung, jedoch mit strenger Disziplin. Die Erfolge, die damit erzielt wurden, waren so vielversprechend, daß der Kongreß am 31. März 1933 das Gesetz über die Schaffung des Civilian Conservation Corps (C. C. C.) annahm und seine Dauer zunächst auf fünf Jahre begrenzte, wobei das Jahr 1932 miteinbezogen wurde. Am 1. März 1937 läuft also die Geltungsdauer des Gesetzes ab.

Es ist bezeichnend für die Erfolge des amerikanischen Arbeitsdienstes, daß bereits jetzt nicht nur Präsident Roosevelt, sondern auch zahlreiche Kongreßmitglieder in Briefen und Eingaben aus allen Teilen der Staaten geradezu bestürzt werden, das Gesetz zu verlängern oder noch besser es zu einer ständigen staatlichen Einrichtung zu machen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß keine Maßnahme des Wiederaufbauprogramms in verhältnismäßig kurzer Zeit eine so große Anerkennung gefunden hat wie die Arbeit des C. C. C.

Dem Parlament ist vor kurzem der Rechenschaftsbericht über die Arbeit der letzten Jahre vorgelegt worden. Er enthält eine Fülle von interessanten Einzelheiten, die auch in Deutschland Beachtung finden werden, weil sich trotz der Verschiedenheit des Landes, der Arbeit nicht zuletzt auch der Arbeitsdienstträger eine ganze Reihe von Parallelen ziehen läßt. Der grundsätzliche Unterschied besteht natürlich darin, daß in Deutschland der Arbeitsdienst genau so wie der Heeresdienst eine gesetzliche Verpflichtung darstellt. Der amerikanische Arbeitsdienst ist auf freiwilligen Meldungen aufgebaut. Der Dienst im C. C. C. beträgt sechs Monate. Entsprechend den Schwankungen des Arbeitsmarktes sind die Anmeldungen für das Winterhalbjahr im allgemeinen größer. Die höchste Ziffer wurde 1935 mit 600 000 Freiwilligen erreicht, im Ganzen sind bisher 1 559 000 Mann durch die Arbeitslager gegangen, von denen 1 400 000 eingetragene Mitglieder des Corps waren. Für den April dieses Jahres hatten sich bereits 55 000 junge Leute gemeldet. Im Ganzen werden in diesem Sommer etwa 350 000 Arbeitswillige auf die mehr als 2000 Lager in allen Teilen des Bundesgebietes verteilt werden. Seit einiger Zeit sind übrigens auch in Alaska, Hawaii, Puerto Rico und den Virginischen Inseln Arbeitslager errichtet worden.

Sahungsgemäß muß das C. C. C. in erster Linie für den Schutz die Verbesserung der Waldbestände in USA, ferner für die Verbesserung des Bodens und für Ueberbäumungsschutz eingezogen werden. Aus dem Rechenschaftsbericht ist erwähnenswert, daß von 1933 bis 1936 über eine halbe Million Bäume gepflanzt wurden, für Straßen und Fahr-

wege in den Waldgebieten wurden über 62 000 englische Meilen neue Straßen gebaut. Zur Meldung von Bränden in Wäldern und in den Nationalparks wurden Fernspretleitungen in einer Länge von fast 40 000 Meilen gelegt. Zur Verhütung von Waldbränden wurden 44 000 Meilen Feuerhuggräben gezogen und 24428 Wachhäuser und Wachtürme zur rechtzeitigen Entdeckung von Bränden errichtet. Schließlich wurden noch 26 500 für den Fahrverkehr brauchbare Brücken gebaut.

Das sind Zahlen und Ergebnisse, die sich sehen lassen können. Die landläufigen Kritiken, die auch in USA. zunächst von der Wirtschaftsseite her erhoben wurden, sind völlig verstimmt, umso mehr als von diesen Arbeiten des Arbeitsdienstes auch eine Reihe von Industrien, vor allem die Maschinen-, Werkzeug- und Transportmittel-Industrie, großen Nutzen gehabt hat. Die Kosten belaufen sich bis zum 1. April dieses Jahres auf 1,173 Milliarden Dollar, die zum größten Teil für Bekleidung, Beherbergung, Beförderung und Beföstigung der Arbeitsdienstwilligen ausgegeben wurden. Der Gegenwert der durch das C. C. C. geleisteten Arbeit wird auf etwa 590 Millionen Dollar berechnet, der sich aber um viele Hundert Millionen Dollar erhöht, wenn man die Summen einbezieht, die durch die Verhütung von Schäden bei Waldbränden und Ueberbäumungen gespart wurden.

Es ist bezeichnend, daß in dem Lande der individuellen Freiheit als das sich Nordamerika so gerne feiern läßt, der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes eine so starke Wurzel geschlagen hat. Nach Lage der Dinge wird mit einer Verlängerung des Gesetzes bestimmt zu rechnen sein, falls nicht Präsident Roosevelt in seiner bekannnten impulsiven und energischen Art sogar die gesetzliche Verankerung des Arbeitsdienstes nach europäischem Muster, natürlich unter Berücksichtigung amerikanischer Eigenarten, fordert.

König Fuad †

Kairo, 28. April. König Fuad I. von Ägypten ist am Dienstag um 13.40 Uhr gestorben.

London, 28. April. Da mit dem Ableben König Fuads von Ägypten gerechnet wird, ist der in London lebende ägyptische Kronprinz Faruk nach Kairo berufen worden. Der 16jährige Prinz, der seit einiger Zeit in England erzogen und militärisch ausgebildet wird, tritt seine Reise voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch an.

Nach Berichten aus Kairo hat die ägyptische Regierung am Montag abend die Bildung eines Regentrats erwogen, an dessen Spitze möglicherweise der 62jährige Neffe des Königs, Prinz Mohamed Ali, treten wird. König Fuad soll in einem verlegten Umschlag, der erst nach seinem Tode geöffnet werden darf, die Namen der drei Personen ausgezeichnet haben, die die Regentschaft übernehmen sollen.

König Fuad I. von Ägypten, der Erbe der Pharaonen und der erste König des Millandes im 20. Jahrhundert, hat ein langes und schweres Sterben erdulden müssen. Schon seit einer Reihe von Jahren war er kränklich, aber immer noch einmal bezwang der Körper des Königs die drohende Todesgefahr. Wenn er auch nicht völlig genes, blieb er doch am Leben und regierte als Diktator über sein Land, das er zum unabhängigen Königreich gemacht hatte. Nun ist er dem letzten Aktum erlegen. Im Alter von 68 Jahren und nach 14jähriger Regierungszeit hat er die Augen geschlossen.

Ein Rückblick auf das Leben des Königs enthüllt ein ebenso farbiges wie bewegtes Bild. Wie so oft in der Geschichte gehörte auch Fuad zu den Prinzen einer Dynastie, bei deren Geburt niemand weiß, vor allem auch niemand daran denkt, daß sie einstmals auf den Thron berufen werden. Als er am 28. März 1868 als dritter Sohn des Khediven Ismael geboren wurde, schienen alle Aussichten auf eine Thronbesteigung völlig verbaut zu sein. Einmal war er der jüngste Sohn des Khediven und zum anderen war seine Mutter keine Prinzessin. Und doch war gerade er vom Schicksal auserwählt, Ägypten einer neuen Blüte zuzuführen.

Die wechselvollen Schicksale der Herrscher Ägyptens, vor allem jedoch die Intrigen der europäischen Mächte, haben das nie Erwartete möglich gemacht. Noch als Kind erlebte Fuad die Abdankung seines Vaters Ismael zugunsten seines ältesten Bruders Tewfik. Ismael ging nach Italien ins Exil, wo Fuad europäische Erziehung genoss und als Jüngling die Militärakademie in Turin besuchte, die er nach glänzendem Examen als Offizier verließ. Da Ägypten damals noch ein Vasallenstaat der Türkei war, kommandierte der Sultan den jungen Leutnant Fuad als Militärattaché an die osmanische Botschaft in Wien. Auf Bitten seines Bruders, des Khediven, wurde er nach einigen Jahren in die ägyptische Armee eingereiht.

Abermals fand in Ägypten ein Thronwechsel statt. Der Sohn Tewfiks, Abbas II., wurde Khedive, der Fuad zu seinem Adjutanten annahm. Aber auch dieser Zustand hielt nicht lange an. Abbas befand sich beim Ausbruch des Weltkrieges mit seinem Sohne, dem Kronprinzen Abdel Monem, gerade in der Türkei,

Kurze Tagesübersicht

König Fuad von Ägypten ist am Dienstag gestorben. Der Führer und Reichskanzler hat sein Beileid an den in England weilenden Sohn und Thronfolger, Prinz Faruk, ausgesprochen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist im Reichsministerium des Innern zur Bearbeitung aller Sportfragen ein Reichssportamt errichtet worden.

Nach Mitteilungen des Stabsführers der SS, sind am 20. April im ganzen Reich 800 000 Hufen in das Jungvolk eingetreten.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini, der zu einem 14tägigen Aufenthalt in Deutschland weilt, besichtigte das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Die Sowjetpresse ist von dem bisherigen Wahlergebnis in Frankreich enttäuscht, sie hatte einen größeren Vorkurs erwartet.

Da der Sultan beide kurzerhand festsetzen ließ, ging er des Thrones verlustig, den die Engländer mit dem Prinzen Hussein, einem Stiefbruder Fuads, besetzten. Doch noch während des Krieges starb auch dieser Khedive, und da er nur drei Töchter hinterließ, folgte ihm Fuad im Jahre 1917 als Khedive auf den Thron.

Die europäische Erziehung Fuads trug reiche Früchte. Auf seine Kosten wurden junge Ägypter auf die europäischen Hochschulen geschickt, damit sie später in Ägypten eine Lehrtätigkeit ausüben konnten. Fuad gründete in Kairo eine neue Universität, auf deren Lehrstühle Professoren aus Deutschland, England und Frankreich berufen wurden. Fuad setzte sich, wo immer er nur konnte, tatkräftig für die kulturelle Hebung seines Landes ein. Fuad war klug genug, es nicht mit den Engländern zu verderben, denn sie hatten ihm bei der Annahme der Königswürde 1922 die Unabhängigkeit Ägyptens garantiert. Allerdings war dieser Eideid nicht ganz ohne Eigennutz, denn in der Anerkennungserklärung der ägyptischen Unabhängigkeit waren vier Punkte enthalten, die die Bedingungen zur Wahrung englischer Interessen in Ägypten enthielten. Sie bezogen sich auf die Frage der Armeegehaltung, der Polizeiverwaltung, der Finanzgebarung und des Ausbaues der Eisenbahn. Auf diesen vier Gebieten behielten sich die Engländer Hoheitsrechte vor, sonst aber ist Ägypten unabhängig.

König Fuad hat viele Reisen nach Europa unternommen, vor allem nach England. Aber auch Frankreich und Deutschland hat er besucht, 1929 hat er Hindenburg in Berlin einen Besuch abgeleistet. Bei allen Gelegenheiten betonte Fuad seine Freundschaft zu England, den Franzosen, Deutschland und Italien. 1930 verkündete er durch einen Staatsstreich nach Auflösung des Parlaments und Aufhebung der Verfassung seine Diktatur. Dadurch stellte er sich in schärfsten Gegensatz zu den Nationalisten, der Wafd-Partei. Attentate, Unruhen und ähnliche Ausbrüche einer erregten Volksstimmung kennzeichneten die innere Gärung. Fuad ließ sich jedoch dadurch nicht betören, doch verjandelte infolge seiner Krankheit die Diktatur immer mehr.

Fuad hinterläßt bei seinem Tode das Reich der Pharaonen in einem Zustand schwerer innerer und äußerer Krisen. Sein Nachfolger auf dem Thron ist der erst 16jährige Prinz Farouk. Infolge seiner Minderjährigkeit ist eine Regentschaft notwendig. Ob sie das bisherige Diktatorium fortsetzen kann, erscheint uns so unmöglich, als in den letzten Monaten unter dem Einfluß des ostafrikanischen Krieges die Nationalisten außerordentlich erhärtet sind. Fuad sah sich genötigt, die Verfassung von 1923 wieder herzustellen, Wahlen zum Parlament auszusprechen und die in den letzten Jahren verbotene Wafd-Partei wieder zuzulassen. Am 2. Mai sollen die Wahlen stattfinden. Genau eine Woche vorher ist der König gestorben.

Errichtung eines Reichsportamtes

Berlin, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt: Durch Erlass des Führers und Reichszanlers vom 23. April 1936 ist zur Bearbeitung aller Sportfragen im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ein Reichsportamt errichtet worden. Der Leiter dieser Behörde führt die Zeichnung Reichsportführer. Mit der Durchführung des Erlasses, besonders der Abgrenzung der Zuständigkeiten des Reichsportamtes, ist der Reichsminister des Innern beauftragt worden.

Russisch-orthodoxe Diözese

Neubau einer Kathedrale

Berlin, 28. April. Das preussische Staatsministerium hat der russisch-orthodoxen Diözese des orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland auf Grund der von dem bischöflichen Konzil in Sremski-Karlowzi beschlossenen Verfassung der orthodoxen Diözese in Deutschland vom 15. bis 28. Oktober 1935 die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen. Damit erhält auch die orthodoxe Kirche in Deutschland die staatlich anerkannte und geschützte Form, in der ihre Gläubigen ihres Glaubens leben können in enger Gemeinschaft mit ihren in Deutschland wohnenden Glaubensgenossen aus anderen Ländern, insbesondere aus den Balkanländern.

Gleichzeitig hat die Synode in Sremski-Karlowzi mit Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten den Bischof Tschon als orthodoxen Bischof von Berlin und von Deutschland bestätigt. Bischof Tschon führt sein Amt bereits seit 1924 und hat durch seine nunmehr erfolgte Bestätigung einen Vertrauensbeweis der Leitung der russisch-orthodoxen Kirche im Ausland, wie auch der Reichsregierung erhalten. In dem Willen, dem Bischof und der neuen Diözese eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen, hat der Reichsminister für die kirch-

lichen Angelegenheiten in Berlin-Wilmersdorf zum Neubau der russisch-orthodoxen Kathedrale in Berlin anstelle der durch widrige Umstände vor Jahren in private Hand übergegangenene Stadwerkskirche am Fehrbelliner Platz einen Bauplan zur Verfügung gestellt.

Auf ihm wird von der staatlichen Hochbauverwaltung aus Mitteln der Gläubigen, der Reichs- und preussischen Regierung und der Arbeitsfront ein würdiges Gotteshaus errichtet und damit ein schälicher Wunsch der orthodoxen Christen erfüllt werden.

„Der Weltbolschewismus“

Ein Weisbuch der Anti-Komintern

Berlin, 28. April. Der Anti-Komintern, der Gesamtverband deutscher anti-kommunistischer Vereinigungen, veranstaltete anlässlich der Herausgabe des dokumentarischen internationalen Gemeinschaftswerkes über die Wählerarbeit und die Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern „Der Weltbolschewismus“ einen Presseempfang im Haus der deutschen Presse vor in- und ausländischen Journalisten und prominenten Vertretern des politischen und geistigen Lebens.

Dr. Adolf Ehrst, der Leiter der Anti-Komintern, sprach über das neue Werk, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund 50 der hervorragendsten internationalen Sachkenner auf dem Gebiete des antikommunistischen Kampfes durch die Initiative der Anti-Komintern zustande gekommen ist. Vor drei Jahren übergab die Anti-Komintern an der gleichen Stelle mit dem Buch „Bewaffneter Aufstand“ die authentische Darstellung der kommunistischen Umsturzversuche innerhalb Deutschlands der Öffentlichkeit. Das jetzt erscheinende Werk behandelt das umfassende Thema des Weltbolschewismus.

Dr. Ehrst bezeichnete in seiner Rede die weltpolitische Situation, in der das neue Werk erscheint. Der Bolschewismus, führte er aus, bilde heute das ernsteste Problem der internationalen Politik. Während die kommunistische Internationale den Umsturz in allen Ländern vorbereite, rüste der militante Bolschewismus hinter den Kulissen seiner abgemackten Propagandologie die rote Armee als Waffe seiner weltimperialistischen weltrevolutionären Ziele. Komintern und Sowjetunion seien Machtwerkzeuge in der Hand ein und derselben Clique internationaler Weltverschwörer mit Stalin an der Spitze. Als Bollwerk gegen diese Weltzerstörung sei heute aber bereits eine antibolschewistische Weltbewegung in Bildung begriffen, als deren erstes in kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstandenes Werk heute das Buch „Der Weltbolschewismus“ erscheine. Als Vertreter der ausländischen Mitarbeiter an dem Werk sprach Hauptmann Nils von Bahr, der Verfasser des Beitrages über Schweden. Er dankte der Anti-Komintern für ihre Initiative zur Herausgabe des Werkes und erklärte die Schaffung einer antibolschewistischen Weltfront für das dringendste Gebot der Stunde. Der konsequente weltrevolutionären und weltimperialistischen Wählerarbeit der Komintern müsse eine internationale antibolschewistische Gemeinschaftsarbeit auf nationaler Grundlage entgegengestellt werden.

Aufbau der Sozialversicherung

Berlin, 28. April. Die im Reichsgesetzblatt erscheinende 14. Verordnung des Reichsarbeitsministers zum Aufbau der Sozialversicherung führt bei den Landkrankenklassen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Führergrundsatz durch und erläßt Bestimmungen über die Person des Leiters bei den Versicherungsträgern. Die Verordnung enthält weiter Vorschriften über Leiter und Beirat bei allen Trägern der Reichsversicherung mit Ausnahme der Krankenkassen der Krankerversicherung, für die bereits eine Sonderregelung besteht. Der Leiter hat alljährlich einen Haushaltsplan aufzustellen. Er bedarf nach Schluß jeden Geschäftsjahres der Entlastung. Um die verantwortliche Mitarbeit des Beirats bei den Trägern der Reichsversicherung als Einrichtungen der Selbstverwaltung sicherzustellen, verpflichtet die Verordnung den Leiter, vor der Entscheidung über wichtige Angelegenheiten den Beirat zu hören.

Der uruguayische Finanzminister in Berlin

Berlin, 28. April. Der uruguayische Finanzminister Dr. Cesar Charlone, der als Delegierter der uruguayischen Regierung an einer Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf teilgenommen hat, traf am Dienstag abend in Berlin als Gast der

Reichsregierung ein. Charlone gehörte dem Kabinett des uruguayischen Staatspräsidenten Terra zunächst als Arbeitsminister an, um dann später das Finanzministerium zu übernehmen. Er hat sich als solcher besonders Verdienste um die Neuordnung der Finanzen seines Landes erworben. Der Besuch ist ein Beweis der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Uruguay und wird in Berlin wärmstens begrüßt.

Beileid des Führers zum Tode König Fuads

Berlin, 28. April. Nach Bekanntwerden des Ablebens König Fuads von Ägypten hat der Führer und Reichszanler dem jungen König von Ägypten folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Die Nachricht vom Ableben Eurer Majestät erlaucht Herrm Vater, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Ägypten, hat mich aufrichtig betrübt. Zugleich im Namen des deutschen Volkes bitte ich Eure Majestät anlässlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das ägyptische Volk erlitten haben, meine herzliche Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Außerdem stattete im persönlichen Auftrag des Führers und Reichszanlers der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem hiesigen königlich-ägyptischen Gesandten, Kaschaf Pascha, einen Beileidsbesuch ab.

Als Zeichen der Trauer um den verstorbenen Herrscher haben die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf Halbmast gesetzt.

Tagung der Reichsarbeitskammer

Erhöhung des Lebensstandards

Berlin, 28. April. In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand am Dienstag im Berliner Rathaus die dritte Tagung der Reichsarbeitskammer statt, auf deren Tagesordnung allein das Thema: „Erhöhung des Lebensstandards“ stand.

Nach den Ausführungen des Leiters des Amtes Soziale Selbstverantwortung, Dr. Hupjauer, kann die Frage des gerechten Lohnes nur gelöst werden im Sinne und aus dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Eine Erhöhung des Lebensstandards liegt darin, den Wachstumswillen des Volkes dadurch anzuregen, daß man ihm artgemäße Wege weist. Beispiele dafür sind die Schaffung der Reichsautobahnen, die immer neue Pulschläge der Arbeit nach sich ziehen, die Schule des Reichsarbeitsdienstes, die seelischen und körperlichen Kräfte der jungen Menschen wachsen läßt, Erhaltung der Arbeitskraft durch Urlaub, Erholung und Feierabendgestaltung, wirtschaftliche Lenkung des Verbrauchs, Wahrung und Erweiterung aller Aufbaumöglichkeiten überhaupt. Jedem muß die Möglichkeit gegeben werden, an den Vorzügen unserer gesamten Volkskultur teilzunehmen.

Zu der gleichen Frage sprachen dann je ein Betriebsführer und ein Betriebswahrer. Zum Schluß drückte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley seine Freude über die zahlreichen Anregungen dieser Tagung aus. Der deutsche Arbeiter wisse echte Betriebsführer von unechten sehr gut zu unterscheiden. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft werde von jedem eine Höchstleistung verlangt. Aber jeder könne sich in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten entfalten. Durch die Betriebsgemeinschaften sei eine saubere und vernünftige Ordnung der Gemeinschaft geschaffen worden. Man müsse den Menschen in seinem Beruf stark machen durch gute Berufsausbildung, müsse ihn gesund erhalten, einen vernünftigen Leistungslohn ausbauen, den Menschen in seiner Freizeit kräftigen für seine neue Arbeit, ihn an seinen Kulturwerten teilnehmen lassen und ihn für Notzeiten sicherstellen. Dr. Ley teilte u. a. mit, daß für ein großzügiges Siedlungswort die Pläne bereits fertig seien und daß sie in wenigen Jahren in Angriff genommen würden.

„Die lebende Front“

Ausstellung der NSDAP im Reichstag

Berlin, 28. April. In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes eröffnete Reichskriegsopferführer Oberleutnant die NSDAP-Ausstellung „Die lebende Front“. Die Schau solle in Erinnerung bringen, welche Schrecken der Frontsoldat des Weltkrieges vierzehn Jahre lang zu bestehen hatte. Deshalb bringe die Schau, die im Laufe der Zeit in ganz Deutschland gezeigt werden solle, einen Teilabschnitt der Front im lebenden Modell. Hier könne sich jeder ein Bild davon machen, was ein Tag im Schützengraben, ein Tag Trommelfeuer bedeutet hat. Dann werde er auch bereit sein, dem deutschen Manne, der an der Front zu Schaden gekommen ist, und der deutschen Frau, die das höchste Opfer, ihren Ernährer, für das Vaterland hin-

Der dicke Müller siedelt

Rechtswort von Otto

„Ich habe sie nicht geboren! Das ist ein Unterschied!“ sprach Rosel leidenschaftlich. „Nein, nein... sie soll wiederkommen! Ich bete jeden Tag darum! Und mir ist zu Mute, als habe Gott meine Bitte erhört! Heute las ich in der Zeitung, daß Brigitte in Toronto gelandet ist! Und daß sie sich... vom Freiherrn von Sternberg-Ärloch getrennt hat.“

Otto zuckte zusammen, als er die Meldung hörte.

„Der Kerl fliegt nicht mehr mit ihr?“

„Nein!“

„Und warum hat sie sich von ihm getrennt?“

„Das weiß ich nicht! Aber... ich kann mir's denken! Ich kenne den Mann nur aus dem Bilde und alles in mir sagt, daß es kein Mann ist, sondern ein elender Feigling. Und ich nehme an, Frau Brigitte hat das erkannt! Und hat die Konsequenzen gezogen! Das glaube ich felsenfest!“

„Weiß es Hans?“

„Ja!“

„Und was hat er gesagt?“

„Nichts!“

„Nichts?“

„Nein, er schweigt über alles. Brigittes Namen nimmt er nicht mehr in den Mund. Es ist entsetzlich! Ich kann das nicht mehr aushalten! Ich lüge hier, ich möchte helfen, möchte ihn halten, daß er sich nicht verliert... und bin doch so schwach und machtlos!“

„Warum opfern Sie sich so auf, Rosel?“

Das Mädchen atmete schwer und sprach dann: „Wenn man solange zusammenschafft hat, Otto, dann... wächst man zusammen, dann wird man zu einer Freundin dem Menschen, die nichts will, als... dienen. Die Menschen wissen ja nicht, welch ein Mensch hier in der Stille wirkt, welch ein großer Mensch, der von einer

Güte erfüllt ist, daß man manchmal den Atem anhalten möchte. Ich kann nicht so gut sein, wie er es ist!“

Erschüttert hörte Otto die Worte des Mädchens. Sie ergriffen ihn und stumm nahm er ihre Hand und drückte sie.

„Gott befohlen, Rosel! Und so stark bleiben, wie Sie sind!“

Konsul Romanus erfuhr auf der Börse von der Zeitungsmeldung, daß sich Brigitte... von dem Freiherrn getrennt habe, und die Meldung traf ihn entsetzlich.

Denn er war bankerott, restlos bankerott, nur der Kredit, den ihm sein Bankier Solmsen gab, hatte ihn noch gehalten. Die Crina war vor einer Woche in den Konkurs gegangen und der Konsul wurde von allen Seiten schwer angegriffen und verantwortlich gemacht. Eine Untersuchungskommission war eingesetzt, um festzustellen, inwieweit man den Aufsichtsrat haftbar machen konnte.

Der Zusammenbruch der Crina hatte dem Konsul den Rest gegeben. Sein Kredit war überall zusammengeschmolzen, und nur Solmsen hielt ihm noch den Kredit offen, verweigerte aber jede Erhöhung.

Und jetzt kam die Meldung, die das Schlimmste befürchten ließ. An der Börse stellte ihn Solmsen, der um seine 120 Mille bangte. Er hatte wohl zum Teil Sicherheiten, aber wenn sie mobilisiert wurden, dann blieb immer noch ein großes Loch.

Solmsen fragte den Konsul aufgeregt, was denn los sei, was die Meldung eigentlich zu besagen habe.

Der Konsul zuckte gleichgültig die Achseln und rief sich zusammen.

„Ich bedaure, lieber Solmsen,“ sagte er nachlässig. „Ich habe noch keine Nachricht von Brigitte! Ich vermute, der Freiherr ist erkrankt!“

„Die Meldung sagt, daß sich ihre Tochter von dem Freiherrn getrennt hat.“

„Ich bedaure, wie gesagt, nichts dazu sagen zu können! Ich habe Brigitte sofort nach Toronto telegraphiert, und erwarte Aufklärung.“

„Und... wenn sich Ihre Hoffnung auf eine Verbindung zwischen Ihrer Tochter und dem Freiherrn nicht erfüllt!“

Ein maskenhaftes Lächeln trat jetzt auf die Züge des Konsuls. Ruhig sagte er: „Dann... bin ich bankerott, Herr Solmsen!“

„Und mein Geld?“

„Sie haben Sicherheiten!“

„Die hinten und vorne nicht ausreichen!“

„Möglich! Das täte mir leid, Herr Solmsen, dann wäre Ihnen eine Spekulation daneben gegangen, wie mir auch.“

Damit endete das Gespräch und auch die Laubbahn des Konsuls a. D. Ludolf Romanus.

Am nächsten Tage griff Solmsen schon durch, und legte Beschlag auf die übereigneten Pfänder. Es gab eine heftige Szene zwischen dem Konsul und dem Bankier.

Solmsen rächte sich, er schnitt dem Konsul jede weitere Kreditmöglichkeit ab. So verschwiegen er sonst sein konnte, in diesem Falle packte er aus. Und dabei war er keinen Jota besser als der Konsul, denn er wußte, auf welcher unsittlichen Basis das Geschäft des Konsuls stand, und er nahm teil daran.

Wenige Tage später kam ein Telegramm Brigittes, das das Schlimmste bestätigte. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist zum völligen Bruch mit St. gekommen.“

Ich mag mit einem Manne dieses Schlages nichts mehr zu tun haben, Brigitte.“

Da wußte der Konsul, daß alles verloren war. Er versuchte zu retten, was zu retten war, aber... es war umsonst und zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben habe, still und ehrfürchtig den Dank im Herzen zu zollen, den sie ehrlich verdient haben. Wie fruchtbar das Zusammenarbeiten der Frontsoldaten für die Nationen sein könne, zeige der Besuch der finnischen Frontkämpfer, die ein freundschaftliches Verhältnis mit ihren deutschen Kameraden verband. Nach der Eröffnung der Ausstellung empfing der Staatskommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, die finnischen Frontkämpfer.

Das Berliner Baugrubenunglück

Berlin, 28. April. Zu Beginn der neuen Verhandlungswoche im Berliner Bauunglücks-Prozess äußerte sich Bauleiter Roth noch einmal im Zusammenhang über seine Beobachtungen beim Einsturz und gab über den vermeintlichen Grund der Katastrophe Erklärungen ab, die der Vorsitzende teilweise als völli g n e u bezeichnete und die im direkten Gegensatz zu den von Sachverständigen der Staatsanwaltschaft festgestellten Einsturzursachen stehen.

Während die Anklage von der Annahme ausgeht, daß die stliche Mittelwand infolge der Einwirkung von Vängkräften zuerst zum Einsturz gekommen ist, blieb Roth dabei, daß die Katastrophe von der westlichen (Tiergarten-) Seite ausgegangen sei, wo die Straßenbahn an der Baugrube entlang fuhr. Dort hätten sich, so erklärte Roth, zuerst die Bäume über die Baugrube geneigt und dann erst habe sich die Bewegung auf die Ostseite an den Ministergärten fortgesetzt.

Vorsitzender: Sie geben heute eine außerordentlich genaue, fast zeitlupeartige Schilderung der Einbruchvorgänge, während Sie bei Ihrer ersten Vernehmung nur ganz allgemeine Angaben gemacht haben. Dabei müßten Ihnen doch unmittelbar nach der Katastrophe die ganzen Vorgänge noch am deutlichsten in Erinnerung geblieben sein.

Roth: Ich war sehr erregt über die Katastrophe und mich beschäftigte damals vollkommen die Frage, wie das Unglück überhaupt geschehen konnte.

Vorsitzender: Wie ist es denn nach Ihrer Auffassung überhaupt zu dem Unglück gekommen?

Roth: Auf Grund eines ähnlichen Vorfalles, wie ich ihn bereits im Jahre 1925/26 auf einer Baustelle am Hermannplatz beobachtet habe — damals wurden auch Bohlen durch herabfallende Erdmassen aus den Trägern herausgedrückt — muß ich annehmen, daß sich auch hier Hohlräume beim Einschlagen der Bohlen auf der Tiergartenseite gebildet haben, die durch die Regengüsse erweitert worden sind. Durch die Erschütterungen der Straßenbahn ist die Erdrinde über den Hohlräumen zusammengebrochen worden, der durch den Zusammenstoß hervorgerufene Erddruck pflanzte sich auf die Bohlen fort und führte dazu, daß sie aus den Trägerflanschen heraussprangen. Dann rutschte das Erdreich durch das Bohlenloch in die Baugrube hinein. Roth meint, daß solche Hohlräume auch unsichtbar unter der Oberfläche weiter bestehen können, wenn entstehende Löcher mit Sand ausgefüllt worden sind. Mit der Annahme eines solchen Hohlraumes unter der Oberfläche erklärte Roth die angeblich von ihm beobachtete Trichterbildung an der Tiergartenseite. Hinter der Bohlenwand sei das Erdreich an der Bruchstelle nachgerutscht und so habe sich an der Oberfläche ein Trichter gebildet.

Vorsitzender: Diese Angabe ist völlig neu.

Roth: So viel ich weiß, ist diese Möglichkeit bereits auf einer Sachverständigen-Besprechung in der Baugrube erörtert worden.

Vorsitzender: Wie erklären Sie es sich, daß sich der Einsturz von einem kleinen örtlichen Ausgangspunkt über die ganze Länge der Einsturzstelle von 64 Meter fortgesetzt hat?

Roth: Der Trichter hat sich erweitert, denn durch den Druck wurden einzelne Kammträger verbogen und so wurden immer weitere Bohlen auf der ganzen Länge der Einsturzstelle herausgedrückt.

Roth sprach weiter von der Möglichkeit einer Bodenunterpflung unterhalb der Baugrubensohle. Dieser Aussage widerspricht aber, wie der Vorsitzende betont, der Umstand, daß die Feldbahngleise und die zu Tode gekommenen Arbeiter in normaler Höhe der Baugrubensohle gefunden worden sind.

Drei Jahre Zuchthaus für Heinrich Sklarz

Berlin, 28. April. Aus dem Dunkel der Vergessenheit tauchte anlässlich einer Verhandlung vor der 24. Moabiter Strafkammer noch einmal der Name der berühmtesten Nachkriegsflüchtlinge Gebrüder Sklarz auf. Diesmal handelte es sich um den 54-jährigen Heinrich Sklarz, der im Jahre 1932 Devisenschleudungen begangen hatte, indem er Verbindlichkeiten seines Sohnes Leonhard begahlte. Leonhard Sklarz betrieb ein Geschäft in Paris. Sein Vater suchte sich damit herauszureden, daß sein Sohn für ihn die Geschäfte in seiner Pariser Niederlassung wahrgenommen hatte. Die Gerichte dagegen kamen zu dem Ergebnis, daß es sich um zwei völlig selbständige getrennte Geschäftsbetriebe handelte, so daß ein Verstoß gegen die Devisengesetze vorlag. Am ganzen sollen der deutschen Devisenwirtschaft durch die Schleudungen des Angeklagten mehr als 17 000 RM. entzogen worden sein. Sklarz war im Jahre 1934 in erster Instanz zu drei Jahren Zuchthaus und 15 000 RM. Geldstrafe, in zweiter Instanz dagegen nur zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf und verwies die Sache nach Berlin zurück. Nunmehr erkannte die 24. Berliner Strafkammer auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 15 000 RM. Geldstrafe.

Der deutsche Juristentag

Leipzig, 28. April. Der deutsche Juristentag 1936 beginnt am Freitag, den 15. Mai, abends, mit einem Empfang durch den Oberbürgermeister im Rathaus der Stadt Leipzig. Am 16. Mai vormittags wird die Ausstellung „Deutsches Recht“ im alten Rathaus eröffnet. Anschließend erfolgt die feierliche Eröffnung des Juristentages durch den Reichsführer der deutschen Rechtsfront und des NSD, Reichsminister Dr. Frank, in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Herr. Für den Nachmittag sind Führungen durch die Stadt, ein Presseempfang und kameradschaftliches Beisammensein vorgesehen. Die Veranstaltungen des Sonntags, 17. Mai, beginnen am Vormittag mit einem Aufmarsch am Augustusplatz mit anschließender Großkundgebung auf dem Reichsgerichtsplatz. Redner sind Reichsminister Dr. Göttsch und Reichsminister Dr. Frank. Am Nachmittag finden wissenschaftliche Vorträge und Gruppentandgebungen statt.

Abschluß des Reichsberufswettkampfes

Königsberg, 28. April. Nach einem heiteren Sing- und Spielabend, mit dem die Königsberger HJ die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend erregte, wurde am Montag die Prüfung fortgesetzt. Auf die praktische Arbeit des Samstags und die sportlichen Übungen des Sonntags folgte die weltanschauliche und theoretische Prüfung. Vom frühen Morgen an sah man die Reichskämpfer in der Stadt. Berufsschule und der ostpreussischen Mädchenberufsschule eifrig bei der Erledigung der schriftlichen Arbeiten. In der ersten Stunde waren zunächst die praktischen Fragen, und zwar je vier aus den verschiedenen Gebieten zu beantworten. Bei den Mädchen gab es zwei Leistungsklassen, bei den Jungen vier. Auch das Problem

Ostpreußen wurde in den Fragen berücksichtigt. Die Mädel hatten je eine Frage über Wirtschaft und Geschichte zu beantworten. Mit jeder Leistungsklasse wurden naturgemäß die Anforderungen an das politische Wissen unserer berufstätigen Jugend gesteigert.

Aber auch die praktischen Aufgaben, die den jungen Reichswettkämpfern gestellt wurden, sind nicht einfach zu lösen. Jeder hatte in anderthalb bis zwei Stunden einen Aufsatz zu schreiben und dann eine Anzahl von Fragen zu beantworten, wofür ebenfalls eine Zeit von dreiviertel bis anderthalb Stunden zur Verfügung standen. Zum Schluß waren einige Berufsrechnungen durchzuführen. Mit einer Mittagspause und den nötigen Zwischenpausen mußten die Jungen und Mädel den ganzen Montag über sehr gründliche geistige Arbeit leisten, um nach Möglichkeit die Höchstzahl von 20 Punkten für die weltanschaulichen und 30 für die praktischen Aufgaben zu erreichen. Am Montag abend wurde der eigentliche Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend abgeschlossen. Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist am Montag nachmittag zur Teilnahme an den Abschlussfeiern des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend in Königsberg eingetroffen.

95 Prozent des Jahrganges 1926 im Jungvolk

Köln, 28. April. Als Höhepunkt der Woche des Deutschen Jungvolks im Gebiet Mittelrhein fand am Rheinwiesen in Köln-Deutz eine Besichtigung des Jungvolkes Köln durch den Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, statt. Über 13 000 Kölner Pimpfe waren angetreten. Stabsführer Hartmann Lauterbacher betonte in einer Rede, daß im gesamten Reich am 29. April 800 000 deutsche Jungen in das Jungvolk eingetreten seien. Das seien etwa 95 Prozent des Jahrganges 1926, an den der Appell zum Eintritt gerichtet war. Das sei das Geburtstagsgeschenk des Jungvolks im Jahre 1936 an den Führer gewesen. Ehrfürchtig vor der großen Vergangenheit und der großen Gegenwart, tapfer, einflussbereit und vor allem treu zum Führer Adolf Hitler werde diese junge Mannschaft in die Zukunft schreiten.

Südafrika rüstet auf

London, 28. April. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat der Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, am Montag im Abgeordnetenhaus eine wichtige Erklärung über die rüstungspolitischen Maßnahmen der Regierung abgegeben. Danach sollen innerhalb der nächsten fünf Jahre 1000 Flugzeugführer ausgebildet werden. Außerdem ist die Aufstellung eines Panzerabwehrbataillons beabsichtigt, das mit den modernsten Panzerabwehrwaffen ausgerüstet wird und in der Lage sein soll, innerhalb 48 Stunden auf dem Luftwege eine Entfernung von 800 Kilometer zurückzulegen. Der Fünfjahresplan sieht ferner vor, daß aus der Verkehrsflotte nicht weniger als zwölf Bombengeschwader gebildet werden sollen. Pirow fügt hinzu, es sei noch keineswegs sicher, daß diese Maßnahmen ausreichen würden. Vielleicht werde Südafrika in einem oder zwei Jahren feststellen, daß es dreimal so viel Frontfluggesetze benötige.

Ergebnis der spanischen Vertrauensleutenwahlen

Madrid, 28. April. Die am Sonntag in Spanien gewählten Vertrauensleute setzen sich nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen, bei denen nur noch 13 Sitze fehlen, wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 138, Republikaner 117, Republikanische Union 58, Konservative Republikaner 40, Kommunisten 24, Esquerro (Katalanische Linke) 16, Liga (Katalanische Rechte) 10, Splinter 47. An diesen Wahlen nahmen die Rechtsparteien und die Parteien der Mitte nicht teil. Nur an wenigen Orten wurden von diesen Parteien Kandidaten aufgestellt und gewählt. Ihre Zahl (Monarchisten 3, Agrarier 2, Radikale 5) beeinflusst jedoch das Gesamtbild in keiner Weise.

Neue Bluttaten in Spanien

Madrid, 28. April. In Barcelona wurde am Dienstag mittag der frühere oberste Polizeichef von Barcelona, Miguel Babia, sowie sein Bruder Jose auf offener Straße von Anarchisten erschossen. Die Pistolenschüsse entliefen. Die Bluttat hat in der katalanischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß es sich um einen Rachakt handelt. Ferner wurde am Dienstag in Madrid ein Bäckermeister erschossen, der früher dem Gewerkschaftsverband UGT angehört hatte und als Streikbrecher später ausgeschieden wurde.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 28. April. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag lautet:

„An der Nordfront sind unsere motorisierten Kolonnen von Dessie aus 140 Kilometer weit auf der Autostraße nach Abdis Ababa vorgedrungen, ohne Widerstand zu finden. Eine andere Abteilung, die von Worrail aufgebrochen war, hat nach 50 Kilometer den Fluß Wacit erreicht. Der Sultan von Aussa, Mohammed Sahio, hat sich in unseren Reihen eingefunden und sich unter unsere Militärhoheit gestellt.

An der Somalifront macht unser siegreicher Vormarsch weitere Fortschritte. Auf dem linken Flügel dieser Front haben libysche Abteilungen, die von Dagamedo kamen, feindliche Gruppen im Tal des Fas geschlagen. In der Mitte hat die Kolonne Frusci die Gegend von Done Hamanlei gesäubert. Dabei wurden drei Kampfwagen wieder in Besitz genommen, die am 11. November vorigen Jahres im Fas-Tal bei einer Erkundung zurückgelassen worden mußten, ferner ein Flugzeugmaschinengewehr und die Goldmedaille des Leutnants Minetti. Auf dem rechten Flügel baut die Abteilung Agostini die Stellungen bei Gungado weiter aus. Die Flugwaffe unterstützte erfolgreich die Kampfhandlungen auf der ganzen Linie.

Lotales

Wildbad, den 29. April 1936.

Englische Schnellsprachkurse. Im Gasthof „Schwarzwaldhof“ Nebenzimmer, finden heute und Morgen Vorführungsabende für englische Schnellsprachkurse statt. Unter Anwendung der von dem Sprachen-Institut M. Niedoldt angewandten neuesten Lehrmethode ist es möglich, die englische Sprache innerhalb drei Monaten erfolgreich fließend sprechen zu können. Für wahren Kurort Wildbad bieten diese nur vorübergehenden Kurse mit ihrem ganz hervorragenden geschulten Lehrer, mit seinem mitreißenden Lehrplan eine derart selten Gelegenheit, für die Erlangung der englischen Sprache, daß dieselbe von der vorwärtsstrebenden Wildbader Bevölkerung nicht verkümmert werden sollte. Die Probeabende werden von der Vorteilhaftigkeit der Kurse überzeugen. Die Teilnahme an den wöchentlich zweimal stattfindenden zweistündigen Kursen erfordert nur geringe Kosten. Näheres im Anhangenteil.

Ehrung für Karl Blumenthal. Lichtbildner Blumenthal feierte am Montag seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß lief am selben Tage von der obersten SA-Führung ein Glückwunschtelegramm für ihn ein, das ihn gleichzeitig zum Scharführer ehrenhalber beförderte. Blumenthal ist wohl einer der ältesten SA-Männer in Deutschland, wofür ihm allerseits Anerkennung ausgesprochen wird. Heute abend findet nun im Kreise seiner Kameraden eine offizielle Feier statt, zu der sich voraussichtlich auch der Scharführer einfinden wird, um ihm noch eine besondere Ehrung zukommen zu lassen. Auch wir gratulieren unserem alten und treuen Kameraden herzlich, und wünschen, daß ihm noch viele Jahre in guter Gesundheit beschieden sein mögen.

Württemberg

Ueber den Mieterschutz nach den neuen Bestimmungen

Zur Frage des Mieterschutzes führten Regierungsrat Dr. Grau und Regierungsdirektor Dr. Köch im Innenministerium u. a. aus: Die Reichsregierung habe am 20. April 1936 ein Gesetz zur Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes veröffentlicht. Nach diesem Gesetz komme eine weitere Forderung des Mieterschutzes nicht mehr in Frage, andererseits werde aber auch von einer allgemeinen Ausdehnung dieses Schutzes auf große Wohnungen abgesehen. Für Württemberg bleibe der sachliche Anwendungsbereich des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes der gleiche. Durch Reichsnotverordnung von 1930 sei bestimmt worden, daß Wohnungen, die auf Grund des inzwischen aufgehobenen Wohnungsmangelgesetzes nicht mehr beschlagnahmt werden konnten, bei einer Neuvermietung auch den Schutz des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes verlieren sollten. Eine allgemeine Ermächtigung an die Länder habe es damals jedoch Württemberg ermöglicht, diese Vorschrift nicht zur Anwendung zu bringen, so daß die nunmehrige Bestimmung des Paragraphen 2 des Änderungsgesetzes nur einen in Württemberg seit jeher bestehenden Zustand für das ganze Reich wieder einführe.

Die im amtlichen Teil des Regierungsanzeigers vom 28. April 1936 veröffentlichte Verordnung des württ. Innenministers über gesetzliche Miete und Mieterschutz stelle im wesentlichen eine Zusammenfassung der seitlicher in verschiedenen Verordnungen zerstreuten württembergischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz und zum Mieterschutzgesetz dar. Die alten Verordnungen treten außer Kraft, so daß die Kenntnis der maßgebenden Vorschriften erheblich vereinfacht sei. Der Mindestsatz der gesetzlichen Miete für Wohnräume betrage nach wie vor 110 v. H. der Friedensmiete in Reichsmark. Für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit solchen vermietet seien, bleibe der Satz von 120 v. H. der Friedensmiete in Reichsmark bestehen. Auch die Grenzen für die teureren Wohnungen, die den Schutz des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes nicht genießen, seien gleich geblieben. Eine Änderung sei lediglich für die Gemeinden angeordnet worden, die nach dem 1. Januar 1928 in eine andere Gemeinde eingegliedert (eingemeindet) wurden. Während seither die Grenzzahlen für teurere Wohnungen durch die Eingliederung nicht berührt worden seien, sei jetzt für diese Zahlen die durch die Eingliederung vergrößerte Einwohnerzahl der neuen Gemeinde zugrunde gelegt. Hierunter fallen insbesondere bei Stuttgart: Feuerbach, Jussenhausen, Josen, Künster, Jazenhäuser, Kottenberg, Weilmoritz und Mühlhausen am Neckar, bei Tübingen: Derendingen und Lustnau.

Das Reichsgesetz zur Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes sehe auch die Möglichkeit vor, die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art genehmigungspflichtig zu erklären. Die Ausführungsverordnung des Reiches zu diesem Gesetz ermächtige ferner die obersten Landesbehörden, für einzelne Gemeinden anzuordnen, daß Vereinbarungen über die Höhe des Mietzinses der Gemeinde anzuzeigen seien und weiterhin vorzuschreiben, daß für ein Land, für bestimmte Gemeinden oder für bestimmte Arten von Mieträumen eine höhere als die gesetzliche Miete nicht vereinbart werden dürfe. Ob von diesen Befugnissen allgemein oder in Einzelfällen Gebrauch gemacht werde, hänge von der Entwicklung der Mieten ab.

Verordnung des Wirtschaftsministers zur Abwehr des Kartoffelfäfers

Zur Abwehr des Kartoffelfäfers hat der württ. Wirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Alle land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke, insbesondere alles mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten oder anderen Nachtschattengewächsen bestellte oder bewachsene Land unterliegt der Ueberwachung zum Zweck der Bekämpfung des Kartoffelfäfers in seinen sämtlichen Entwicklungsstadien (Eier, Larven, Puppen). Die Organisation und Durchführung der Ueberwachung sowie die Bekämpfungsmassnahmen liegen dem Reichsnährstand ob; er richtet zu diesem Zweck einen Abwehrdienst ein. Den mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragten Personen des Abwehrdienstes ist das Betreten sämtlicher Grundstücke zum Suchen nach dem Kartoffelfäfer gestattet. Wer zur Ruhung der genannten Grundstücke berechtigt ist, ist verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelfäfers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen, die auf dessen Auftreten auf seinem oder einem anderen Grundstück schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf das Vorhandensein des Schädlings schließen lassen. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gaumeisterschaft im Maschinenschreiben

Stuttgart, 28. April. Der Gau Württemberg-Hohenzollern der Deutschen Stenographenschaft veranstaltete am Sonntag in Stuttgart, Heidenheim, Ravensburg und Schweningen einen Wettkampf im Maschinenschreiben um die Gaumeisterschaft. In Stuttgart beteiligten sich in den drei Gruppen: Anfänger, Praktiker und Meisterschreiber 80 Bewerber. Das Ergebnis, das zunächst nur von Stuttgart vorliegt, zeigt, daß die wirklich guten Maschinenschreiber, die auch bei hoher und höchster Geschwindigkeit eine annähernd fehlerfreie und schöne Arbeit zu liefern vermögen, noch dünn gesät sind. Die Anforderungen sind hoch und setzen viel Fleiß, Pünktlichkeit und lange Übung unter fachmännischer Anleitung voraus. Man bedente, daß in der Meisterklasse mindestens fünf Anschläge in der Sekunde verlangt werden und daß für jedes „Vertippen“ 25 Anschläge in Abzug kommen. Der Hauptgrund für das Nichtbestehen liegt darin, daß wohl schnell geschrieben wird, aber mit zu viel Fehlern. Es muß also darauf gesehen werden, daß in Zukunft langsamer, aber fehlerfrei geschrieben wird.

Die beste Leistung in der Meisterklasse mit acht Anschlägen in der Sekunde erreichte Frä. Ida Jauch (Bietigheim). Sie erhielt für diese hervorragende Leistung als Preis eine Schreibmaschine. Zweite Siegerin mit gleichfalls hervorragender Leistung war Frä. Hilde Hachtel (Stuttgart). In der Praktiker-

gruppe (Mindestleistung vier Anschläge in der Sekunde) lieferte die beste Arbeit. Fräulein Elisabeth Zug (Stuttgart) und in der Anfängerguppe (drei Anschläge) Fräulein Ruth Kurel (Stuttgart). In der Praktiker- und in der Anhängertafel war auch je ein männlicher Bewerber unter den Siegern.

Stuttgart, 28. April. (Eisenbahnverlos.) Am Montag wurde auf dem Güterbahnhof in Münster ein 48 Jahre alter Kottenführer beim Ueberfahren der Geleise von einer Lokomotive erfasst und überfahren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Neutlingen, 28. April. (Entgleisung.) Am Montag ist die Lokomotive des von Neutlingen Hbf. um 12.14 Uhr nach Honau abgehenden Personenzugs bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Neutlingen Hbf. mit der Vorderachse entgleist. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering.

Rottenburg, 28. April. (Römischer Steinsarg.) Im Beisein von Konservator Dr. Varet vom Landesdenkmalamt wurde an der alten Straße nach Wurmlingen, die auf ihrer linken Seite einen römischen Begräbnisplatz aufweist, ein römischer Steinsarg gehoben, der ein Kindergrab enthalten haben dürfte. Der aus weissem Stabenstein gefertigte Sarg lag in die Sammlung des „Sülzgauer Altertumsvereins“.

Walen, 28. April. (Burg für die Staatsjugend.) Die Burg Niederaltingen, die malerisch im Kochertal gelegen und noch gut erhalten ist, ist nunmehr endgültig an die Staatsjugend übergegangen. Sie soll schon in diesem Sommer als Ferienlager benützt werden. Die Burg stammt aus dem 16. Jahrhundert und war ursprünglich eine Fuggerische Niederlassung. Vom Schloßturm aus hat man einen wunderbaren Rundblick.

Gmünd, 28. April. (Auszeichnung.) Bei dem Wettbewerb für den künstlerischen Schmuck des Reichssportfeldes in Berlin erhielt Prof. J. W. Fehrlie von hier den 1. Preis.

Weingarten, 28. April. (Blut Freitag.) Altem Herkommen entsprechend, findet am Freitag nach Himmelfahrt, dieses Jahr am 22. Mai, in Weingarten der große Heiligblutritt der 81 Reitergruppen aus allen Gemeinden des Oberlandes und des Allgäus statt. Blutritter ist in diesem Jahre Pater Frowin Wid O.S.B., Festprediger Bischof Dr. Spross-Rottenburg.

Aus dem Gerichtssaal

Zusammenbruch der „Weilbank“ in Horb vor der Strafkammer

Stuttgart, 28. April. Nach sechsmonatigem Ermittlungsverfahren begann am Dienstag vor der 3. Strafkammer des Landgerichts die in den Schwurgerichtssaal verlegte Hauptverhandlung gegen den 56 Jahre alten ledigen Bankier Karl Weil von Tübingen und seinen früheren Prokuristen, den 35jährigen ledigen Andreas Hermle von Goshelm, Kreis Spaichingen, wegen eines Verbrechens des betrügerischen Bankerrotts bezw. wegen Beihilfe hierzu. Weil ist weiterhin im Verein mit drei anderen Mitangeklagten einer ganzen Reihe von Devisenvergehen beschuldigt, die in engstem Zusammenhang mit dem Konkursverbrechen stehen, und die im unmittelbaren Anschluß an die Plädoyers in der Konkursache zur Verhandlung kommen.

Der Angeklagte Weil, ein noch sehr rüstiger und beweglicher Mann mit dem runden Judentum süddeutscher Prägung, war seit 1925 alleiniger Inhaber der Bank Karl Weil u. Co. in Horb a. N. Sein in der Hauptsache aus Bauern, Handwerkern, kleineren Geschäftsleuten und zum Teil auch aus Beamten bestehender Kundenkreis dehnte sich im Laufe der Zeit mehr und mehr aus, so daß eine Zweigniederlassung in Tübingen und eine Reihe kleinerer Agenturen in der ländlichen Umgebung von Horb aufgemacht werden konnten. Der Angeklagte erfreute sich des Rufes eines geschickten, mit südlischem Spürsinn begabten Geschäftsmannes und trat in der Öffentlichkeit als sehr gut kultivierter, freisinniger und jovialer Reizmann auf. Im Jahre

1934 hatten die Einlagen der Kunden in die Bank einen Bestand von über 2 Millionen RM. erreicht. Trotzdem mußte die Bank Ende Oktober 1935 ihre Zahlungen mit der ungeheuerlichen Uebererschuldung von 1.800.000 RM. einstellen, und zwar nicht aus eigener Entschliebung, sondern auf Anordnung des Reichskommissars für das Kreditwesen. Die Hauptursache für diese katastrophale Rückwärtsentwicklung des Unternehmens lag in den großen Spekulationen des Angeklagten Weil im Effektengeschäft seit dem Jahre 1927. Die allgemeine Bankentriebe trug mit dazu bei, daß 1931 bereits eine Unterbilanz von annähernd 900.000 RM. vorhanden war.

Um seine verzweifelte Lage vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten, verschwieg der Angeklagte Weil, immer in der Hoffnung, mit Hilfe seiner Glaubensgenossen oder durch irgend einen wunderbaren Umschwung wieder „fair“ werden zu können, selbst der Steuerbehörde gegenüber verschwieg er seine Verluste zum eigenen Nachteil, indem er beträchtliche Vermögenswerte versteuerte, die tatsächlich nicht vorhanden waren. Um seine Verluste zu verschleiern, griff er ferner zu Falschbuchungen raffinierter Art. So täuschte er Effektengehälter vor, die mit Kunden abgeschlossen worden und der Bank große Gewinne gebracht haben sollten. Sodann bewertete er seine tatsächlichen Effektenbestände an den einzelnen Bilanzstichtagen ungerechtfertigt hoch. Ferner täuschte er Effektenbestände vor, die überhaupt nie oder längst nicht mehr vorhanden waren, und unterließ andererseits die Buchung bei getätigten Effektenverkäufen, sowie die Buchung ausgenommener Kredite. Des weiteren schaltete er fingierte Debitoren mit sehr erheblichen Beträgen in die Buchhaltung ein. Dieser künstlichen Erhöhung der Aktiva entsprach dann schon von 1930 ab eine künstliche Verkleinerung der Passiva, und zwar durch Anlegung einer Geheimbuchhaltung raffinierterer Art, in der eine größere Anzahl von Kreditoren mit einem Gesamtbetrag von rund 720.000 RM. nach dem Stand von Ende 1931 schwarz geführt wurden. Weil bediente sich dazu einiger Notizbücher mit verschiedenfarbigem Schnitt, die ständig unter Beschluß gehalten wurden und nur ihm und Hermle zugänglich waren. Endlich wurde auch die Buchung zweifellos nicht mehr einbringlicher Beträge unterlassen. Mit dieser Aufzählung der Verschleierungsmethoden sei jedoch, wie der sachverständige Zeuge, Oberzolinspektor Hartmann, ausdrücklich erklärte, deren Zahl wohl noch lange nicht erschöpft.

Der Angeklagte Weil bestritt demgegenüber von Anfang an, in der Absicht einer Gläubigerbenachteiligung gehandelt zu haben; er habe die Bank vielmehr lediglich in deren Interesse durchgeführt. Nach seinen Sanierungsversuchen befragt, wußte der Angeklagte keine von ihm durchgeführte positive Maßnahme zu nennen, die seinen verbrecherischen Optimismus hätte kühen oder wenigstens erklären können. Die von ihm geschädigten Kunden, rund 2000 an der Zahl, müssen froh sein, mit einer Konkursquote von 16 Prozent abgefunden zu werden. In einer Anweisung an seinen Prokuristen Hermle machte der Angeklagte noch vom Unteruchungsgegenstand aus den verpackten Versuch, seinen eigenen Angehörigen Wertpapiere zuzuschicken, die als im Depot liegend dem Konkurs nicht unterlagen, um sie auf diese Weise zu schützen.

Seinen Mitangeklagten Hermle versuchte Weil so viel wie möglich zu entlasten. Hermle, den er sozusagen als seinen Sohn und späteren Erben betrachtet habe und der mit seiner den Haushalt führenden Schwester bei ihm wohnte, sei nur dem Namen nach Prokurist gewesen, während er, Weil, die Leitung des Geschäfts restlos in Händen hatte. Er habe Hermle die Bilanzen diktiert, und dieser habe ausgeführt, was er ihm hieß, ohne nach dem Wenn und Aber zu fragen. Hermle selbst, zur Sache vernommen, bestätigte diese Darstellung. Weil sei meist kurz angebunden gewesen und habe ihm nicht genehme Fragen mit dem Hinweis auf vorübergehende, durch die anormale Wirtschaftslage bedingte Maßnahmen abgeknippt. Er habe sich nicht getraut, zu sagen, er mache nicht mehr mit, nachdem ihm Weil erklärt habe: „Wenn du es nicht machst, macht es ein anderer.“ Hermle will niemals mit einem Zusammenbruch der Bank gerechnet haben, sondern nur mit einer Unterbilanz von einigen hunderttausend Mark, die durch Hereinnahme auswärtigen Geldes schließlich, wie er meinte, hätte gedeckt werden können. Ja selbst über die Strafbarkeit seiner Falschbuchungen will er nicht im Wilsde gewesen sein. Der Staatsanwalt hielt ihm demgegenüber

vor, daß er bei einer früheren Vernehmung ohne weiteres zugegeben hätte, schon bei der Bilanzauflistung im Dezember 1934 gewußt zu haben, daß der Verlust mindestens eine Million betrage. Ebenso habe er zugegeben, die Verschleierungen in den Büchern größtenteils selbst vorgenommen zu haben, allerdings nicht aus eigener Initiative, sondern jeweils auf Veranlassung seines Chefs. Auch die Tatsache, daß er zunächst alles ablengete, führte der Staatsanwalt als Beweis dafür an, daß er sich der Strafbarkeit seines Tuns wohl bewußt gewesen sei. Die Urteilsverkündung wird erst in Verbindung mit dem Urteil in der Devisensache, voraussichtlich am Dienstag nächster Woche, erfolgen.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 28. April:

- 8.30 Aus Breslau: Blasmusik
- 9.30 „Wie kann man aus alten Sachen Neues machen?“
- 10.00 Nach Frankfurt: Volksfestdungen
- 10.30 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 Vier Frauen und Mädchen (sprechen zum Tag der Nationalen Arbeit)
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Arbeit ist Ehre, ist Adel und Ruhm“
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.00 Aus Königsberg: „Olympia der Arbeit“
- 20.10 Nach Königsberg: Mozart-Johannes
- 21.20 Aus Königsberg: „Raische Wendung — neue Sendung“
- 22.30 Aus Berlin: „Auf zum Tanz!“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Freitag, 1. Mai: Reichsendungen

- 6.00 Von Berlin: Festliche Musik
- 7.00 Von Hamburg: Blasmusik
- 8.00 Von Berlin: Uebertragung und Bericht von der Jugendkundgebung im Volkstadion
- 9.20 Von Leipzig: Orchesterkonzert
- 10.30 Uebertragung der Festigung der Reichskulturkammer
- 11.30 Von Breslau: Nachtmusik
- 12.00 Von Berlin: Aufmarsch der Millionen Uebertragung des Staatsakties aus Berlin
- 13.30 Von Köln: Bunte Musik
- 15.00 Von Saarbrücken: Konzert einer jaarländischen Bergwerkstapelle
- 16.00 Von Berlin: „Nun leuchtet die Sonne“ — „Es blühet der Mai“. Dazwischen Funkberichte vom Empfang der Arbeiter-Delegationen und der Sieger des 3. Reichsberufswettkamps
- 18.00 Von Stuttgart: „Zweistimmig“, Duette
- 19.00 Von Königsberg: Marsch- und Arbeiter-Lieder
- 20.00 Von Frankfurt: Festliches Konzert Dazwischen Hörberichte von den Maifeiern der Betriebe
- 21.50 Nachrichtendienst
- 22.00 Abendkundgebung mit Ministerpräsident Hermann Göring
- 23.00 Von Breslau: Bergarbeiter musizieren
- 24.00 Von München: Tanz- und Volksmusik.

Samstag, 2. Mai:

- 8.30 Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause
- 10.00 Volk und Staat: „Das junge Deutschland“
- 12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
- 15.00 „Der Pimpfenkrieg bei Rothenburg ob der Tauber“
- 16.00 Aus Frankfurt: „Froher Funf für Alt und Jung vom Keller bis zum Dach“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Gold in der Kefle“
- 19.00 Tanzmusik
- 20.10 Von Saarbrücken: „Willkommen an der Saar“
- 22.30 „Aus Operette und Tonfilm“
- 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Illustriertes Tagblatt“ Illstbaber Bahnh. Wlbbad im Schwarzwald (Zmh. Th. Gnd.) Pk. 3. 76. 733. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

Auf der städt. Freibank

kommt morgen Donnerstag

ab 4 Uhr

Ochsenfleisch

zum Preis von 65 Pfd. das

Pfund zum Verkauf.

Heute frische Fische

Kabliau i. ganzen 500g 23

Kabliau-Filet . 500g 32

Rollmops | Dose

Bismarckheringe | 42

3 Weine

lofe, gut u. preiswert

Rotwein . . . Liter 48

Weißein . . . 58

Biermuth . . . 73

Konserven

Rilo- Dosen

Haushalt-Gemüse Dose 40

Gemüse-Erbsen . . 55

Karotten, geisn. . . 39

Breischohn-n . . . 52

Spinat 63

Apfelsin 68

Wirschoft . . . 500 g 84

Pflaumen . . . 500 g 55

Ritterl-Kirschen . 500 g 28

Erbsen halbe . . 500 g 28

und 3% Rabatt

Thams & Garfs

Wildbad Tel. 383

Es wird darauf hingewiesen, daß

Anmeldungen für Schlagräume

vorläufig nicht mehr angenommen

werden, da zu viel Anmeldungen vorliegen.

Städt. Forstamt.

Stadtbücherei.

In dieser Woche **keine** Bücherausgabe.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Jüngerer

Mädchen

als Halbtageshilfe

für Haushalt gesucht.

Zu erfragen in der Tagblatt-

Geschäftsstelle.

Garantiert 7. Mai 1936
Jubiläums-Pferdemarkt-
Gold-Lotterie
5000 RM. Geld-
gewinne
Lose 50 Rpt., Doppellose 1 RM.
Perio und Liste 30 Rpt.
J. Schweichert Stuttgart-S
Marktstr. 6
Postach. 385 u. alle Verkaufsstellen

Hier bei: Ernst Hagenlocher,

Sattler und Tapezier,

K. Plappert, Eberhard-Drogerie.

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Fertige Bettwäsche

in Maschinen- u. Handarbeit

K. Riester, Bergfrieden.

Kreme-Schokolade

Feine 3 Tafeln 50

Päckchen á 100 gr

1 Tafel 17

Waldbauer-

Schokolade Riegel sort. 10

Citronen- und Orangen-

Schokolade 50 gr-Tafel 15

Mandel-Milch 50 gr-Tafel 18

Vollmilchschok. 100g-Tafel 28

Gebäckmischung 125 gr 15

Kokosflocken bunt, 125 g 20

Erfrischg.-Waffeln 125 g 25

Geleefrüchte 125 g 20

Pnnschbohnen 125 g 25

Bonbons 125 g 25, 20, 15

Bonbons gefüllt, 125 g 20

Vollsaftige blutoval 58

Orangen 1500 gr

Trinkertige

Mal-Bowle Ltr.-Fl. Inh. 85

aus reinem Traubenwein

Heute eintreffend:

Kabliau

Kabliaufilet

Pfannkuch

3% Rabatt

Kostenloser Probe-Unterricht

Heute, den 29.,
Morgen, den 30. April, abends 8 Uhr,
findet im Gasthof „Schwarzwaldhof“
(Nebenzimmer) ein kostenloser unver-
bindlicher Probeunterricht statt, damit sich ein
jeder davon überzeugen kann, dass es in drei
Monaten möglich ist, die

englische Sprache

erfolgreich fließend sprechen zu können. Jeder-
mann herzlich eingeladen.

Sprachen-Institut

M. Rieboldt

Staatl. gepr. Dolmetscher u. Sprachlehrer,
Wildbad im Gasthof z. „Schwarzwaldhof“.

Für Kinder von 10-14 Jahren findet nach-
mittags um 5 Uhr der Probeunterricht
statt. Die Eltern werden gebeten, mit diesen per-
sönlich zu erscheinen.

Habe den Willen zum Selbstschutz, nur eigene
Umsicht und eigene Tatkraft schützen!

Hochglanz-Loba



Das altbekannte Bohnerwachs
erster Klasse mit dem großen Loba-
Raben auf der Dose. Es ist eine
Ware die man nimmt, wenn zum
Bohnen „das Beste“ gesucht wird.
Etwas das sich ganz leicht und spar-
sam, dünn aufrägt und sich ohne
Anstrengung glänzen läßt. Gibt
freundlichen, dauerhaften, naß
wischbaren Hochglanz.

